

Interview mit der VHS Heilbronn bezüglich der Odyssee-Veranstaltungen

VHS: *Inwiefern war die Heimfahrt eine Irrfahrt für Odysseus und seine Gefährten?*

F. Merkle: Die geographische Irrfahrt durch das Mittelmeer wurde von Poseidon heraufbeschworen, der all seine Kräfte bündelte, um die Griechen nicht heimkehren zu lassen, weil diese mit dem Kyklopen Polyphem seinen Sohn geblendet hatten. Mit Hilfe verschiedenster Naturgewalten (Winde, Meeresströmungen oder Felsen) versucht der rachsüchtige Meeresgott sodann die Heimkehr der Griechen zu verhindern.

Allerdings ist dies nur die oberflächliche Seite der Irrfahrt. Darüber hinaus führt diese nämlich auch noch durch das Innere der menschlichen Seele. Odysseus, der unter dem Schutz der Weisheitsgöttin Athene steht, ist mit dem vernunftbegabten Menschen gleichzusetzen. Er besteht all seine Abenteuer allein durch den Gebrauch seiner menschlichen – keinesfalls übermenschlichen – Vernunft. Die Gefahren die ihm auflauern (die Sirenen oder Kirke) können demnach mit den weltlichen Verlockungen, die eine Gefahr für die Vernunft darstellen, gleichgesetzt werden. Dies passt wiederum zu Poseidon als Gegenspieler Athenes oder des Odysseus, denn dieser steht nicht nur für Naturgewalten, sondern kann auch für alles undurchsichtig im Untergrund Brodelnde stehen, also psychologisiert werden.

Steht Athene für das Bewusstsein, so steht Poseidon für das Unterbewusstsein. Kämpft Odysseus mit dem Mittel der Vernunft, so wird er von irrealen, mythologisierten und mit der Vernunft nicht greifbaren Wesen bekämpft. Letztendlich siegt hierbei aber mit Odysseus die Vernunft.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Odyssee in einer Zeit verfasst wurde, in der sich bei den Griechen tatsächlich langsam der Drang nach der Erforschung der Natur gegen die davor vorherrschende mythologische Weltansicht durchgesetzt hat (zwischen 750 und 700 v. Chr.). Freilich stößt der Mensch aber so wie Odysseus bis heute immer wieder an Grenzen oder wird mit Phänomenen konfrontiert, die mit den Mitteln der Vernunft allein nicht erklärbar sind. In diesem Zusammenhang wären vor allem die Kräfte zu nennen, die – antik gesprochen – von Eros oder Fortuna ausgehen.

VHS: *Von Troja gibt es gesicherte Erkenntnisse auf seine Existenz. Hingegen gibt es für die lokalen Bezüge in der Odyssee keine gesicherten Erkenntnisse. Wie sehen Sie das?*

F. Merkle: Das stimmt so nicht ganz. Bereits in römischer Zeit machte man sich viele Gedanken über die Lokalisation der Abenteuer des Odysseus. So wählte man beispielsweise in Sizilien die Kyklopininsel und glaubte, dass die Sireneninseln mit kleineren vor der Amalfiküste gelagerten Inseln gleichzusetzen seien. Vor allem deutet aber sehr viel darauf hin, dass die Straße von Messina mit ihren Gefahren bei einer Durchsegelung das Vorbild für die Monsterwesen Skylla und Charybdis abgegeben hat.

All diese Regionen waren zu der Zeit als die Odyssee geschrieben wurde von griechischen Seefahrern noch wenig erforscht, und der griechische Geist jener Zeit neigte dazu, unbegreifliche Naturphänomene zu mythologisieren. So verwandelten sich für Seefahrer besonders gefährliche Naturerscheinungen im Innern des Dichters in mythologische Gestalten.

Im Römermuseum Güglingen, welches das einzige aus römischer Zeit nördlich der Alpen gefundene Relief mit Szenen der Odyssee beheimatet, wurde genau zu diesem Thema vor einigen Jahren eine Sonderausstellung konzipiert, an welcher ich beteiligt war. Deshalb hat das Zabergäu durchaus seinen ganz eigenen lokalen Bezug zur Odyssee – man kannte die Odyssee zweifellos, zumindest die bekannteren Szenen wie die „Blendung des Polyphem“ oder „Odysseus am Schiffsmast mit Sirenen“, welche in dem Museum zu sehen sind, weshalb ich im Frühjahr zu dem Thema auch noch eine Führung dort über die VHS Heilbronn anbot.

VHS: *Sie gehen ja auf die Urfassung der Odyssee ein. Welches ist für Sie eine empfehlenswerte moderne Adaption der Odyssee?*

F. Merkle: Grundsätzlich würde ich ja weniger eine moderne Adaption empfehlen, sondern zum Original in der Übersetzung durch Wolfgang Schadewald oder Karl Ferdinand Lempp (2009) raten. Wenn es aber eine kürzere und spannende Zusammenfassung sein soll, so finde ich die von Yvonne Tiedt unter dem Titel „Götter, Helden, Abenteuer. Troja und die griechische Sagenwelt“ empfehlenswert. Abzusehen will ich auf jeden Fall von der Übersetzung durch Raoul Schrott (2008). Letzterer macht damit Werbung, dass der Text ins Neudeutsche übertragen worden sei, was in meinen Augen das Original vollkommen verfälscht, weil dieses bewusst in einer bereits zu seiner Entstehungszeit archaischen Hochsprache einer bereits untergegangenen aristokratischen Gesellschaft geschrieben wurde.